

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

W. Hartwig: Die im Winter 1898/99 auf unseren Südfrüchten beobachteten Schildläuse (Coccidae).

Aus dem Befunde und den Fundstücken lässt sich entnehmen, dass auf der Stelle in der That eine durch Steinmauern (wenn auch nur mit Lehm verbunden) geschützte und mit Türmen und Wohngebäuden ausgestattete Befestigung (Burg) gestanden hat und zwar in der letzten Wendenzeit und in der Zeit der ersten Askanier.

Ihre Zerstörung muss nach dem Befunde gegen Ende des 12. oder Anfang 13 Jahrhunderts erfolgt sein. R. Buchholz.

Die im Winter 1898/99 auf unseren Südfrüchten beobachteten Schildläuse (Coccidae).

Von W. Hartwig.

Herr Geh.-Reg.-Rat E. Friedel machte mich im Januar d. J. darauf aufmerksam, dass die in Berlin feilgebotenen Mandarinen sehr häufig mit Schildläusen bedeckt seien und schickte mir auch Schalenstücke dieser Früchte zu. Um reichlicheres Material, und möglichenfalls verschiedener Herkunft, für die Bestimmung dieser Cocciden zu erhalten, kaufte ich in den verschiedensten Gegenden unserer Stadt mit Schildläusen behaftete Orangen. Die besten Dienste beim Aufsuchen solcher Früchte leisteten mir aber, nach vorhergegangener Belehrung, meine Schülerinnen. Durch die emsigen Bemühungen derselben gelang es mir, in der Zeit vom Januar bis zum April, mehr als hundert infizierte Südfrüchte und Aepfel genauer ansehen und davon geeignetes Material für die Untersuchungen entnehmen zu können. So fand ich sechs Arten von Schildläusen auf den Früchten; es sind dies:

1. *Mytilaspis citricola* (Packard) = *Mytilaspis fulva* Targ. Wir nennen das Tier deutsch vielleicht am besten die Mandarinen-Schildlaus, obwohl sie von dem Amerikaner Packard zuerst auf der Citrone gefunden wurde. Sie kommt häufig, manchmal sogar massenhaft, auf den Mandarinen und Apfelsinen vor.

Das Schild ist hell- bis dunkelbraun, am vorderen Ende zugespitzt und etwas seitlich gekrümmt. So erinnert es in der Form gewissermassen an ein dickes, fettes Komma oder auch an die Miesmuschel (*Mytilus*); es ist, möchte ich sagen, eine *Mytilus* „en miniature“. Die Mandarinschildlaus findet sich in Süditalien an den Zweigen, Blättern und Früchten der Orangenbäume sehr häufig. In den letzten Jahren ward sie den Orangekulturen geradezu verderblich. Hier in Berlin fand ich den Parasiten ausser auf Mandarinen und Apfelsinen nicht selten auch noch auf Citronen und in wenigen Stücken auch auf einigen Aepfeln.

2. *Mytilaspis Gloverii* (Packard). Packard hat diesen Parasiten nach dem Amerikaner Glover benannt. Einen bezeichnenden deutschen Namen

kann man dafür nicht gut einführen. Soll man sie etwa Glovers Komma-Schildlaus nennen?

Das Schild ist gelbbraun, also heller als das der vorgenannten Art, und bei gleicher Länge auch viel schmalere; es erinnert in der Form mehr an ein dünnes, zierliches Komma.

Ich fand diese Art nur auf zwei Apfelsinen; dieselben waren ziemlich bedeckt davon.

3. *Parlatoria zizyphi* (Lucas). Diese Art wurde von Lucas nach *Zizyphus lotus* W., den Lotusbaum (?) der Alten, benannt. Wir nennen sie deutsch vielleicht am passendsten die Lotus-Schildlaus.

Ich fand sie ziemlich häufig auf Apfelsinen, seltener auf Mandarinen, einige Male auch auf Citronen; oft fand ich sie auf den ersten, seltener auf den späteren Apfelsinensendungen. Das Schild dieser Art ist schwarz oder dunkelschwarzbraun und von fast oval-viereckiger Gestalt. Der rundliche Vorsprung am vorderen Ende des Schildes ist das sitzengebliebene eiförmige Schildchen der Larve. In Süditalien bedeckt dieser Parasit oft fast vollständig die Blätter der Orangenbäume und geht von hier später auch auf die Früchte über, wovon wir uns in Berlin selbst noch an den abgebürsteten Früchten überzeugen können. Die besseren Handlungen lassen nämlich die Südfrüchte, bevor sie dieselben zum Verkauf stellen, abbürsten oder in anderer Weise reinigen. Will man daher erfolgreich sammeln, so sucht man am besten die frisch angekommene Ware oder die der sog. „fliegenden Händler“ ab.

4. *Parlatoria* (species?). Das rundliche Schild dieser Art ist gelbbraun. Ich fand das Tier nur auf zwei länglichen Apfelsinen, die wahrscheinlich nicht italienischen Ursprungs waren. Beide Apfelsinen waren einer Südfrucht-handlung des Westens entnommen. Die Art habe ich wegen Mangels an Literatur u. a. bis heute noch nicht bestimmen können.

5. *Dactylopius citri* Risso. Wie der Name besagt, wurde dieser Parasit ursprünglich auf der Citrone (*Citrus*) gefunden; ich fand ihn ebenda.

Das Tier ist von elleptischer Form, wie mit Mehl bestäubt und ringsherum mit 34 kurzen, walzenförmigen Röhren versehen, welche den wachsartigen weissen Staub absondern, womit der Körper bedeckt ist.

Da die Art wenig festsetzt, auch ziemlich zart und zerdrückbar ist, so darf man sie nie auf der freien Schale unserer Südfrüchte suchen. Das einzige Stück, welches ich davon erbeutete, fand ich an der inneren Fläche des noch festsetzenden Kelches einer Citrone. Untersucht habe ich hunderte von Kelchen unserer Apfelsinen und Citronen; die meisten davon wurden mir von meinen Schülerinnen gebracht. Der Erfolg war aber nur der oben angeführte.

6. *Lecanium* (species?). Das Schild dieses Parasiten ist eiförmig, hinten zweilappig und von gelblich grauer Farbe. Da das Tier nicht so fest wie die kommaförmigen *Mytilaspis*-Arten sitzt, auch leichter zerdrückbar ist, so kann es ebenfalls die Reise zu uns nur zwischen Kelch und Schale der Südfrüchte hin und wieder überdauern. Ich fand nur zwei Stücke — eins davon sehr beschädigt — dieser Art an der inneren Fläche des Kelches einer Apfelsine. In Italien ist es ein arger Verwüster der Orangeulturen,

Wer sich von den geschätzten Lesern der „Brandenburgia“ mehr für Cocciden (Schildläuse) interessieren sollte, dem empfehle ich u. a. folgende Werke:

1. V. Signoret, Essai sur les Cochenilles ou Gallinsectes, 1868—76.
2. Ant. Berlese, Le Cocciniglie Italiane, 1893—98 (noch nicht vollständig).
3. Ant. Berlese e Gust. Leonardi, Annali di Agricoltura, 1898.

Für weiteres Untersuchungs-Material bin ich sehr dankbar; besonders erwünscht sind infizierte Äpfel, Birnen und Pflaumen.

Kleine Mitteilungen.

Zur märkischen Münzkunde. Auf eine vermutlich wenig bekannte Stelle zur märkischen Münzgeschichte möchte ich aufmerksam machen. Es ist eine mecklenburgische Urkunde aus dem Jahre 1304 und abgedruckt in: Rudloff, Mecklenb. Urk. No. LXIV und den Jahrb. f. meklenb. Geschichte etc. Band 7. 1842. S. 55. Es heisst dort: „Wi markgreue Herman hebbet ghelaten van der aüsprake, de wi hadden an deme lande to Stargarde, — — behaluen de munthige unde dat iseren to Lychen, dat scole wi beholden vnde vnse eruen, also dat dar brandenborghesche penninghe gan“. R. M.

Steinzeitliche Werkzeuge. Ein seltener Fund, bestehend aus einem Meisel, einem Schaber und einer Hacke, ist vor längerer Zeit in dem bei Biesenthal gelegenen Dorfe Prenden gemacht worden. Als Depotfund fanden sich weiter keine Beigaben zu den drei Stücken. Das Material, ein in der Mark nicht heimischer Thonschiefer, weist die Werkzeuge nach Thüringen, von wo aus in der Steinzeit nach den Untersuchungen Götzes ein lebhafter Handel nach der unteren Oder ausging, der hier durch viele Fundsachen thüringischen Ursprungs belegt wird. Der Schaber (Abb. 1) ist ein etwa 13 cm langer, oben 3, unten 4 cm breiter Stein, der an der unteren breiten Seite sehr scharf zugeschliffen ist. Die Schneide steht etwas schräg zu der Längsachse, was wohl für einen bestimmten technischen Zweck ursprünglich beabsichtigt ist. An dem oberen etwas rauheren Ende ist eine Ecke abgesprungen. Der Meisel (Abb. 2) hat, wie aus der Zeichnung ersichtlich ist, einen unregelmässigen Querschnitt seine Längsausdehnung beträgt 14, seine grösste Breite 28 und seine rundlich geschliffene Schneideweite 1,7 cm. Die Höhe des Querschnittes

